Selten so gestrahlt – »Was erleben« im Konfi!

von Christoph Wildfang

Erleben – das ist nicht nur eine Sache für mal so zwischendurch, nach geglücktem Arbeiten, Lesen und Stöbern im Konfi-Ordner, nein:

Erleben ist eine zentrale Möglichkeit im Konfirmandenunterricht – finde ich.

Selten habe ich so das Gefühl, bei den Konfis etwas erreicht zu haben, wie nach einer Stunde mit etwas zum »Erleben«.

Ich persönlich halte nicht viel davon, später oder gleich danach das dann Erlebte zu zerreden, es wird erlebt, dann genügt das Erleben. Oder es wurde nichts erlebt. »Vertrauen« z. B. kann ich nicht verordnen oder herbeireden, es kann aber im Unterricht erlebbar werden.

Ich gebe einige Regie-Anweisungen, das Umfeld ist klar – das Thema »Vertrauen« –, dann geht's los. Zum Beispiel:

Kistenklettern

Fast alle Konfis haben's schon mal irgendwo gesehen. Es ist an sich keine eigentliche Sensation für das Alter. Aber: sich selbst mal trauen? Und dann sollen es noch viele aus der Gruppe schaffen? Mit meiner Hilfe? Die mit der großen Klappe verstecken sich schon mal in der zweiten Reihe.

Der Kontext des Kletterns ist das Thema »Vertrauen«. Wer oder was hält mich – und nicht nur theoretisch. Wer wird mich halten? Oder lässt mich einer zum Spott der anderen die extralangen Sekunden länger baumeln. Werden die anderen lachen, wenn ich es nicht schaffe?

Alle sollen bei der Aufgabe mitwirken, das ist die Regel. Alle sollen mitmachen, sei es nun beim Klettern oder beim Sichern oder beim Angeben der Kisten, was auch nicht so einfach ist.

Die Kisten stammen von einer großen Frankfurter Brauerei, gratis. Klettergurte in verschiedenen Größen von den Pfadfindern sind dabei, ein Seil ist schon zuvor an einer großen Baumgruppe gesichert. Das Ganze spielt sich im Kirchgarten der Weilbacher Gemeinde ab.

In Flörsheim-Weilbach haben wir das Material (Kletterseil mit Seiltagebuch, Karabinerhaken, Abseilachter, Klettergurte) von unserem Pfadfinderstamm »Ulrich von Hutten«. Im Hintergrund können Teamer auch dabei sein, aber eher nicht eingreifen. Nur 2 unterschiedliche Knoten werden gebraucht, wenn man einen Abseilachter benutzt, dann nur der »Doppelachter« für den, der klettert. Die Knoten kann man sich beibringen lassen (Alpenverein, Kletterhallen – oder lädt zum Knotenlernen einen »Referenten«, z. B. Pfadfinder ein).

Andere Male haben wir »Abseilen vom Kirchturm« gemacht, das ist ähnlich. In einer anderen Kirche Abseilen von der Orgelempore in der Kirche. Mal ein ganz anderes Kirchengefühl!

Nun aber stehen wir im Kreis an der großen Ahorn-Baumgruppe. Die Jugendlichen helfen einander in die Klettergurte. Jeder klettert natürlich nur gesichert. Ich checke exakt das Anlegen und überprüfe es jedes Mal und immer wieder neu.

Das Anlegen des Gurtes dauert eine Weile, weil ja die Größen der Jugendlichen unterschiedlich sind. Mindestens zwei andere Konfis können dabei dem Mutigen helfen. Auch der Jugendliche, der sichert, muss gewissenhaft einen Gurt anlegen. Auch er oder sie braucht Helfer zum Festzurren. Alles sitzt – immer wieder kontrollieren!

Zwei Kisten stehen auf dem Grasboden. Im Vorfeld sorgt man unbedingt dafür, dass sie »im Wasser« stehen, also wasserwaagig, absolut waagerecht. Wenn die erste Kiste schief ist, wird es unnötig schwierig.

Ein anderer Konfirmand gibt vorsichtig die Kisten an, der wagemutige Kletterer klettert dann auf den Kisten, die er langsam übereinander stapelt, empor. Der zweite Konfirmand sichert, ein dritter gibt die Kisten immer weiter nach oben. Man muss dafür sorgen, dass die Umste-

Florian macht das Sicherungsseil in ca. 8 m Höhe im Ahornbaum fest. (Vorbereitungsarbeit)

henden einen Sicherheitsabstand einhalten, wenn das Ganze stürzt, purzeln die Kisten in einem größeren Umkreis durcheinander.

Immer höher klettert der erste Kandidat auf seinen Kisten.

Manch einer schaut skeptisch, das soll ich schaffen? Die Aufgabe ist schon anspruchsvoll, aber im Konfi geht es m. E. nicht um Pseudo-Abenteuer, sondern schon um richtiges Erleben. Jeder kann sich aussuchen, ob er klettert, sichert – oder vorsichtig die Kisten nach oben gibt. Alle Aufgaben sind gleichrangig wichtig. Man muss aufpassen, dass es keine größeren Gewichtsunterschiede gibt, es kann nur sichern, wer höchstens 10 kg weniger als der Kletterer wiegt. Schwere Konfirmanden muss der Unterrichtende selbst sichern – aber oft gefällt den schweren Brocken grad das Sichern eh am besten. Plötzlich sind sowieso die Dicken als Sicherer gefragt. Und freuen sich darüber. Die machen einen festen Eindruck, denen kann man sich gut anvertrauen. Die dünnen Leichten sind als Kletterer begehrt und schaffen leichter als die anderen die Aufgabe, wenn der Turm immer höher wird.

Es ist schön zu sehen, wie die Konfis einander helfen, wenn es in die Gurte geht. Das Umziehen und Anlegen dauert, es braucht schon seine Zeit. Für die kleineren Jugendlichen braucht man auch einen Ganzkörpergurt, der bereit liegen sollte.

Werden die frechen Großmäuligen mich halten? Kann ich dem trauen? Der so gut in Sport ist, der Schwarm der Konfirmandinnen, von wem kann der gesichert werden? Zu wem hat er denn selbst Vertrauen?

Jugendliche, die parallel in der Jugendfeuerwehr sind, arbeiten ganz einfach mit dem Seil, andere sind unsicher. Kann ein Mädchen einen Jungen sichern? Es wird ausprobiert und es klappt. Die dünnen Leichten, ein wenig Kindlichen kommen am höchsten. Allgemeine Anerkennung für die, die sonst etwas belächelt werden. Jeder will mal, wenigstens sichern. Sie merken, es hält, das Vertrauen hält. Die Gruppe hält mich.

Die ganze Aktion im Garten haben wir durch kleine Aktionen vorbereitet: Es steigert sich langsam: Zuerst das Vertrauenspendel. Die Gruppe bildet einen engen Kreis im Stehen und jemand von den Konfis pendelt, sich starr wie ein Brett machend, in die Arme der Gruppe. Wer mag, kann auch den »Vertrauensfall« in

Konfirmand Alexander erklimmt un

die Arme der Gruppe probieren. Natürlich sollte man eine konzentrierte ruhige Atmosphäre herstellen, damit das auch gut gelingt.

Dann der Weg in den Garten. Das Klettern – oder eben das Abseilen, gehalten von jemandem aus der Gruppe.

Es gibt auch noch Steigerungs-Möglichkeiten: der Besuch in einer Kletterhalle (z. B. beim Landessportbund in der Nähe des Waldstadions, in der T-Hall in Frankfurt-Fechenheim oder unterstützt von einer Ortsgruppe des Alpenvereins).

Ich finde die Aktion auf dem Gelände der Kirche gut. Konfis erfahren den Raum der Kirche, das Umfeld mal ganz anders. In der T-Hall lenken die Profis dann mehr ab, als sie nützen.

Die Jugendlichen erfahren, dass sie vertrauen können, dass jemand echt hält. Dass die Gruppe etwas zusammen schaffen kann.

Es gibt triumphartiges Geheul, wenn einer es schafft, Jubel, über jeden, der ein paar Kisten schafft. Lob für den oder die, der da hält, dem ich mich anvertrauen kann. Dann ist es auch egal, ob nun wirklich jeder klettert. Selbst der dritte Job, das Angeben der Kisten, ist eine gute Aufgabe. Wer das gut kann, erleichtert es dem Kletterer schon sehr. Man muss eine lange Stange parat haben, je höher das Ganze geht.

Wer am höchsten kommt, ist dabei egal, die Jugendlichen zählen auch die Kisten kaum mit, die Sache allein ist schon gut genug!

Manch einer, der immer still ist, bringts hier am besten, manch eine dünne, zierliche Person packts am besten. Und der gemütliche Dicke hält geduldig und mit viel Augenmerk! Jeder in der Gruppe ist wichtig, jede wird gelobt. Wer noch mal will, der kann's gern noch einmal versuchen!

»Wir« haben's gepackt, wir haben einander ermutigt, gelobt, getröstet. Selten erlebe ich so viele strahlende Gesichter meiner Konfis.

Wenn ich dann im nächsten Gottesdienst vom Gott-Vertrauen rede, dann kann ich mir viele Worte sparen.

Christoph Wildfang ist Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Weilbach